

für die

G r a f f a f t G l a z.

Nr. 51.

Glas, den 5. September

1848.

Die Cholera und ihre Behandlung.

Bei dem Umsichgreifen der Cholera in Rußland und der Türkei sind wir in Deutschland nicht außer Gefahr, daß die Seuche auch zu uns wieder herüberdringt. In den östlichen Provinzen Preußens trifft man Vorkerkungen, ebenso in München. Wir lassen deshalb das Gutachten, welches Professor Bock in Leipzig über die Krankheit im dortigen „Tageblatt“ veröffentlicht, hier folgen.

„Der Unterzeichnete hatte im Jahre 1831 zu Warschau Gelegenheit, eine große Masse von Cholerakranken zu beobachten und zu behandeln, so wie Choleraleichen zu öffnen. Er theilt hierdurch einige der von ihm damals gemachten Beobachtungen, welche dem Laien von Interesse und Nutzen sein können, mit.

Die Cholera ist eine sehr kurze Zeit andauernde, epidemische, aber durchaus nicht ansteckende Krankheit (alle Quarantänen gegen die Cholera sind Unsinn), bestehend in einer Entartung des Blutes, deren Natur aber den Aerzten bis jetzt eben so unbekannt geblieben ist, wie die aller übrigen Blutkrankheiten (Typhus, Tuberculose, Krebs, Kindbettfieber u. s. f.). — Nach dem stärkern oder schwächern Grade und nach dem schnellern oder langsamern Zustandekommen dieser Blutentartung, ferner nach der Beschaffenheit des Blutes vor Eintritt der Krankheit, so wie nach dem verschiedenen Zustande der einzelnen Organe (besonders des Nervensystems) des Patienten sind die Erscheinungen bei der Cholera so sehr verschieden, daß sich die einzelnen Cholerafälle nur in ihren Hauptzügen gleichen (wie dies ja eben auch bei allen übrigen Blutkrankheiten der Fall ist). Das beständige Symptom dabei ist nun aber ein mehr oder weniger schnelles Austreten der wässerigen Bestandtheile des Blutes aus den Adern nach dem Darmkanale hin (eine Art englischer Schweiß der Darmschleimhaut), so daß endlich in den Gefäßröhren nur noch eine geringe Menge eines dunkeln, dickflüssigen, selbst theeartigen Blutes zurückbleibt, welches nur mit der größten Mühe durch das Herz im Körper herumgetrieben werden kann. Deshalb ist auch der Pulsschlag und Herzstoß gar nicht oder nur sehr wenig fühlbar, alle Absonderungsprocesse des Blutes stehen still und die Wärmeentwicklung hat aufgehört, so daß

der Kranke eiskalt anzufühlen ist, während er innerlich wahrscheinlich in Folge der Reizung seines empfindenden Nervensystems durch das entartete Blut oft glühende Hitze zu erdulden hat. Das in den Darmkanal ausgetretene, dem Reiskwasser oder Graupenschleime ähnliche Blutwasser, welches übrigens auch noch nährhafte Bestandtheile des Blutes (Eiweiß) enthält, wird durch Brechen und Stuhlgang entleert (im Strome, wie aus einer Rinne; daher der Name cholera). Doch ist dies bei den höchsten Graden der Cholera nicht der Fall, weil hier dem Körper die Kraft zur Entleerung des Wassers fehlt.

Sonach ist Hemmung des Blutlaufs in Folge der Eindickung und Verringerung des Blutes, hervorgerufen durch Austritt eines eiweißhaltigen Wassers aus dem Blute in den Darmkanal, die am meisten in die Augen fallende und, da wir vom eigentlichen Wesen der Krankheit nichts wissen, bei der Behandlung allein zu berücksichtigende Erscheinung. (Denn auf gutes Glück hin bei unbekannten Krankheitszuständen wirksame Arzneien anzuwenden, ist eine Gewisslosigkeit, die sich leider heutzutage noch viele Aerzte der alten Schule zu Schulden kommen lassen.) Uebrigens scheint es, meiner Erfahrung zufolge, zur Heilung der Cholera in der Mehrzahl der Fälle auch hinreichend, zu fördern die von seinem Wasserverlust abhängige Eindickung und Verringerung des Blutes und sobald die durch den Eiweißverlust erzeugte geringere Ernährungskraft desselben zu heben. Deshalb braucht die Behandlung der Cholera auch nur darin zu bestehen:

daß Patient zu Anfang der Krankheit immerfort (in kurzen Pausen) größere Quantitäten heißen Wassers trinkt (weil dieses leichter in die Adern eindringt und das dicke Blut schneller auflöst, als kaltes Wasser) und dann, sobald Kälte, Pultlosigkeit, Brechen und Lärren aufgehört haben, sein Blut durch Milch oder Ei (Dotter und Eiweiß) wieder gehörig nahrhaft zu machen sucht.

Dieses bis jetzt rationellste Verfahren bei Behandlung der Cholera ergab in Warschau, wo die Cholera bösartiger war, als irgendwo in Deutschland, die glücklichsten Erfolge und verdient deshalb ganz besonders empfohlen zu werden (übrigens auch bei allen der Cholera ähnlichen Zuständen).

Prof. Dr. Bock.

Vorgänge, wie sie sich in Berlin in Folge des Charlottenburger Ereignisses zutragen, dürfen nach dem Nächsten nicht allein beurtheilt werden. Dies Nächste wäre der Grund des Entstehens der bekannten Vorfälle, so wie die Folge daraus, jenes Gesetz der Regierung gegen das Versammeln des Volks in Aufzügen. So nothwendig es allerdings ist und bleibt, eben das Besondere und Besonderste an dem Vorgefallenen aufzufassen: so dringend es ist's, das Allgemeine und Allgemeinste von Charakter unserer Zeitentwicklung auch zugleich darin zu erkennen. Man kann darum wohl mit Recht sagen, es zeigt sich aus den Aeußerungen der Partheien, die in jenen Vorfällen handelnd auftreten, ein Streben für, und eins gegen Reaktion; allein damit wird nur das nächste Allgemeine erfaßt. Es kann nämlich einfach beurtheilt, nicht dabei sein Bewenden haben, daß der sogenannte Lebensnerv in der Entwicklung unserer Zeit in einem solchen Hin- und Herzerren sich fortwährend äußern dürfte. Denn dadurch kann Nichts gestattet, geschweige gewonnen werden. Jetzt könnten höchstens beiden zerrenden Partheien in den Händen bleiben, mit denen keine Etwas anzufangen wüßte. Bedauerlicher Weise hat die Regierung in das Herzerren mit eingestimmt, und einen Trumpf in dem doch wohl noch in der Nationalversammlung zum Fall kommenden Gesetze ausgespielt, der schlagend sein soll, aber freilich so, daß, weil Berlin in ihren Augen gesündigt hat, das ganze Land, Kraft der Natur eines Gesetzes, dafür büßen soll.

Hier legt sich nun die Betrachtung mit einer Lehre am Schluß über ein noch Allgemeineres uns nahe, als das von der Reaktion ist. Es sind solche Vorfälle nämlich als Bestrebungen der Zeit anzusehen, etwas Einziges, Vielumfassendes, Großes, Tüchtiges, sei's ein Mann, sei's ein Ereigniß, wo möglich plötzlich zu ergreifen und zu besitzen, um daraus das Künftige des Lebens und Staates herausarbeiten, wie aus einem Grundstoffe die einzelne Theile hernehmen zu können. Das bisherige Verfahren dagegen besteht noch zu augenscheinlich in einer Menge von Handlungen für die Gewinnung der neuen Staatsgestalt, die mit dem Einreißen des Gebäudes ein mittelbar zugleich das Grundgraben, das Sichern und Erhalten gewisse Theile des Alten, das Ausbessern von Eingeringtem und dergleichen verbinden. Ein dunkles Gefühl giebt aber Jenem den Vorzug, und macht sich nach den verschiedenen Interessen erkennbar. Das Volk wünscht ungemein, jenes Einziges, einen großen Mann, ein an guten Folgen reiches Ereigniß jeden Tag in Empfang nehmen zu können. Die Regierung giebt und schafft mit bester Kraft und warum auch nicht ein Glauben, daß nichts Größeres gegeben werden könne. So lange aber dies dort als Nichtzureichendes empfangen, hier als Unzureichendes geboten wird, bricht eben das Gefühl bei jedweder passend scheinenden Gelegenheit ungestüm, und am Ende immer ungestüm hervor, bis im besten Fall der Nachfrage das Ausgebot endlich entspricht, wenn nicht zufällig unterdeß das Unglück eingetreten ist, daß die Einnigung zu spät kommt.

Freilich — Niemand kann sich größer machen, als

es ihm vom Schicksal bestimmt ist. — Niemand darf um des Mangelnden willen, sofern seine Thätigkeit redlich ist, getadelt werden. — Aber auch das darf man dem Volke nicht verargen, wenn es, wie der Landmann bei seinen Feldern, für das Gedeihen seines Lebens die Bedingungen aufstellt unter denen sich jenes einstellen möchte oder sollte. —

Aber auch das kann wohl für eine wahre, und nicht bloß frömmelnde Rede gelten, wenn man sagt: Der Glaube, der Berge versehen könnte, ist gar selten geworden unter uns. —

Wie wird's nun endlich einmal vorwärts gehen? Der einst wenigstens Alles für Alle gut wird? —

H. K.

Reinerz. Am 12. Juni c. sendet der Kaufmann P. hiersebst unter ganz gewöhnlichen Verschluß 200 Thlr. in Kassen-Anweisungen und einen Wechsel über 200 Thlr. an die Direction der Schlesischen Gebirgs-Zucker-Raffinerie zu Hirschberg, während auf dem Rouvert des Briefes, der nicht frankirt ist, 400 Thlr. in Wechseln deklarirt werden. In Hirschberg angekommen, werden in diesem Briefe nur 100 Thlr. in Kassen-Anweisungen und der Wechsel über 200 Thlr., also 100 Thlr. Kassenscheine weniger, vorgefunden. Diesen Brief schickte P. mit seinem damaligen Lehrling, Sohn eines sehr achtbaren Bürgers und Mehthändler von hier, zur Post, der ihn in den, im Hausflur der Post angebrachten Briefkasten steckte. P. wird von der Differenz der 100 Thlr. von Hirschberg aus bald in Kenntniß gesetzt, kann aber auf Niemand einen Verdacht der Unterschlagung werfen, am wenigsten auf seinen Lehrling, der nicht einmal wußte, daß der Brief Kassen-Anweisungen in sich schloß, denn der Principal hatte denselben in seiner Stube geschrieben und versiegelt, ohne daß Jemand zugegen gewesen. Inzwischen kommt der Reisende jener Zucker-Raffinerie, zu einem Kaufmann A. nach Glatz, und erzählt diesem den Vorfall. Dem A. fällt ein, daß die Mutter des Lehrling, ohnlangst eine Kassenanweisung von 50 Thlr. bei ihm, verwechselt habe, und das Räthsel mit dem Briefe ist auf ein Mal gelöst; denn es ist sehr natürlich, daß der vormalige Lehrling des P. die Veruntreuung begangen. So sieht sich denn Reinerz am 8. August d. J. früh zeitig durch einen Besuch dreier Herren: des Reisenden der Raffinerie, des Kaufmannes A. und eines Polizeibeamten aus Glatz beehrt. Wunderliche Gerüchte über die Mission des Letzteren verbreiten sich, und man spricht von Hausdurchsuchungen in Folge bedeutender Gelddiebstähle, die des Polizeimannes Späherauge entdeckt. Das Ende vom Liede ist: man sperrt den armen Lehrling ein, der der Unterschlagung jener 100 Thlr. dringend verdächtig ist, weil er — man höre und staune! — bei seiner Inquisition durch den Polizei-Beamten, zu wiederholten Malen die Gesichtsfarbe verändert habe. Armer Junge, deshalb also, obgleich auch nicht der Geringste gegen dich vorlag, sperrte man dich ein, brandmarkte man dich, und vergrub deiner Eltern Ehre!

Es ist wahrhaftig Zeit, daß die National-Versammlung mit der Berathung des Verfassungs-Entwurfes endlich ein Mal fertig werde, denn dann wird man nicht so leicht in Gefahr kommen, verhaftet zu werden, wenn man, ganz unschuldig, eines Verbrechens angeklagt, die Gesichtsfarbe ändert. Welcher Rechtliche wird Letzteres nicht thun? Zu beklagen ist's im vorliegenden Falle auch noch, daß durch die Unvorsichtigkeit des Kaufmanns P. der Ruf rechtlicher Menschen, nämlich der Eltern des Lehrlings und ihres Sohnes angetastet wurde. —

Der Vater des Lehrlings, hatte übrigens zur Zeit der Verwechselung einer 50thalerigen Kassen-Anweisung 83 Rthlr. und einige Silbergrößen Holzablösungsgelder

seines Hauses in Kassen-Anweisungen ausgezahlt erhalten, er war also redlicher Besitzer jenes verwechselten Kassenscheines.

Das hiesige Gericht, dem der Lehrling zur Untersuchung und Bestrafung durch den hiesigen Magistrat überwiesen worden, fand nicht nur keinen Grund zur Verhaftung sondern auch überhaupt zur Einleitung einer Untersuchung, und setzte den jungen Mann bald in Freiheit; denn auch das Couvert des oben beregten Briefes zeigte keine Spur von irgend einer Verletzung. Die fehlenden 100 Thlr. hatte jedenfalls ein Zauber aus seinem Verstande geholt.

Anzeiger.

Bekanntmachung.

Durch die Versetzung des Lehrer Beit ist die sechste Lehrerstelle an der hiesigen katholischen Elementarschule erledigt worden.

Die Besoldung besteht in 100 Rthlr. jährlichen Gehalt, freie Wohnung oder Entschädigung dafür und in 3 Klassen weichen Scheitholzes.

Die Meldungen zu dieser Lehrerstelle mit Ueberreichung der Prüfungs-, Qualifications- u. Führungszeugnisse werden bis den 20. September c. angenommen.

Glas, den 21. August 1848.

Der Magistrat.

Nothwendiger Verkauf.

Das dem Büchner Dpik gehörige Haus Nr. 452 hiersebst auf dem Angel abgeschätzt auf 950 Thlr. zufolge der, nebst Hypothekenschein und Bedingungen in der Registratur einzusehenden Tare soll am

5. Dezember 1848, Vormittags 11 Uhr, an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Glas, den 16. August 1848.

Königl. Land- und Stadt-Gericht.

Zu vermietthen

und vom 1. October c. ab zu beziehen, ist ein, in dem am Ringe belegenen Hause, des Kupferschmiedemeister Seiffert hiersebst, befindliches Verkaufs-Gewölbe nebst daran stoßender, im Parterre befindlicher Wohnung.

Kapitalien von verschiedenen Größen zur ersten Hypothek auf ländliche Grundstücke werden aufzunehmen gesucht.

„Ein gut gehaltenes Billard steht zum Verkauf.“

Glas, den 4. Septbr. 1848. Fr. Hoffmann, Agent.

Zu vermietthen

der 1. Stock bestehend, aus 4 Stuben, 1 Alkove, Küche, Boden und Keller, nebst Pferde-Stall.

Fr. Hauff.

Am 3. d. M. ist mir ein

schwarztuchener guter Rock

gestohlen worden, ich warne jeden vor Ankauf desselben und verspreche demjenigen einen Reichsthaler Belohnung der mir zur Wiedererlangung desselben behülflich ist.

Eduard Kintscher,

Freibauer Sohn.

General-Versammlung

der sämmtlichen Handwerksmeister des Kreises Glas, sowohl in als außer dem Mittel, findet statt:

Dienstag, den 5. September, Nachmittags 5 Uhr,

im Theater-Lokale des hiesigen Tabernen-Gebäudes.

Das Comité

des Handwerker-Zweig-Vereins für den Kreis Glas.

Concert-Anzeige.

Mittwoch, den 13. September c.

Nachmittag 3 Uhr

wird im Saale des herrschaftlichen Gasthauses zu Grafenort, von den Musikfreunden des Orts und der Umgegend, das berühmte große „Stabat-Mater“ von Rossini, der Gruß an die Schweiz für Sopran von Blum und zwei Duverturen gegeben werden.

Eintrittskarten sind zu 5 Sgr. in der dasigen Schule zu haben.

Zulezt wird Tanz sein, wozu ergebenst einlader

Böckel, Gastwirth.

Zu vermietthen

und den 1. October c. zu beziehen ist am Paradeplatz der 2. Stock bei

Rakowsky sen.,
Schuhmachermstr.

Mein Geschäfts-Lokal

befindet sich von Mittwoch den 6. d. M. ab, auf der **Schwedeldorferstraße Nr. 205** in dem Hause der **Frau Kaufmann Bernher**, vis-à-vis der **Buchhandlung des Herrn Jul. Hirschberg**. **C. Rutsch.**

Zeitung

über
die außerordentlichen Wirkungen der verbesserten
Rheumatismus-Ableiter

von
Wilhelm Mayer & Comp.
in Breslau.

Der Wahrheit gemäß bezeuge ich hiermit auf Verlangen, daß die mir zur beliebigen Benützung überlassenen verbesserten Rheumatismus-Ableiter von den Herren Wth. Mayer und Comp. in Breslau den hiesigen Bürger und Schneidermeister Herrn Lück von seinen schon mehrwöchentlichen heftigen gichtischen Gelenkschmerzen so weit in kurzer Zeit wieder hergestellt haben, daß derselbe, vorher von den wüthendsten Schmerzen geplagt, und gänzlich außer Stande, wegen starker Anschwellung der Kniegelenke, sich des freien Gebrauchs seiner Füße zu bedienen, jetzt wieder schlafen und wenn auch nur an Krücken und Stock, auch wieder auftreten und gehen kann.

Mit Recht kann ich daher genannte Rheumatismus-Ableiter in ähnlichen Leiden namentlich da empfehlen, wo ein energisches ärztliches Verfahren wie z. B. beim entzündlichen Gelenk-Rheumatismus, nicht angezeigt ist.

Münsterberg, den 22. Februar 1848.

Schäfer,
Königl. Kreis-Wundarzt, Medico-Chirurg und
Geburtshelfer.

Die alleinige Niederlage von diesen in schon so vielen Fällen bewährten Rheumatismus-Ableitern der Herren Mayer & Comp. für die Grafschaft Glatz ist in

G. Selter's
Damenpußhandlung in Glatz.

Pour un cours de conversation ou de grammaire française, anglaise et polonaise s'adresser à

Dr. Schubert.

Lehrling-Gesuch.

Ein sittlicher Knabe mit einigen Schulkenntnissen findet unter günstigen Bedingungen eine vortheilhafte Gelegenheit neben Erlernung des Barbiergeschäftes sich chirurgische Fertigkeiten zu erwerben; wo? erfährt man in der Expedition dieses Blattes.

Redaction und Expedition von Prager in Glatz.

Warnung.

Es zirkulirt außer vielem boshaften Gerede, noch die irrige Meinung, daß meine Tochter auf den Namen ihres Mannes Schulden gemacht haben soll. — Da ich mich nun von der gänzlichen Unwahrheit dieser Fama überzeugt habe, derjenige dessen Pflicht es wäre diese böswilligen Gerichte zu widerlegen, da er am besten weiß wie unwahr dieselben sind, aber ruhig aus wohlgekannten Gründen schweigt, so sehe ich mich veranlaßt im Namen meiner Tochter zu erklären: daß, kommt mir noch einmal eine derartige Verläumdung zur Kenntniß, ich ganz bestimmt denjenigen, von dem sie ausgeht, zur richterlichen Rechenschaft ziehen werde. — Es ist wahrlich keine Kunst, einem vertheidigungslosen Wesen die Ehre zu rauben, um es vor den Menschen zu vernichten, und nur die gewisse Ueberzeugung, daß nach ausgemachter Sache die Schmach auf die Urheber zurückfallen muß, kann mir alten Mann einigen Trost und Beruhigung gewähren.

W. Gernert,
ehemaliger Gastwirth.

Zur Kirmes

ladet künftigen
Sonntag, den 10. September c.
(mit Einschluß der Woche)

ein hochgeehrtes Publikum ergebenst ein. Für gute Kuchen, Kasse, Getränke, Wurst und Musik wird bestens Sorge tragen

Anders,
Gasthospächter zu den drei Eichen auf
der Herrnstraße.

Mein in Reinerz, auf der Glazer Straße, der katholischen Kirche gegenüber sub Nr. 80 neu gebautes, mit Zinkdach versehenes Haus, welches jährlich 8 Klaftern Freiholz bezieht und zu zwei Reihen Biere berechnigt ist, sich der vortreflichen Lage wegen zu jedem Geschäftsbetriebe eignet, bin ich gesonnen, sofort unter soliden Bedingungen zu verkaufen, oder von Michaeli dieses Jahres ab im Ganzen oder getheilt zu verpachten. **Erste Käufer oder Pächter** erfahren auf franco Anfragen das Nähere bei

E. Großmann,
im Schnittwaaren-Laden in der Taberne zu Glatz.
Gedruckt bei Georg Frommann in Glatz.